

Glauben und Wissen

Die beinahe bedeutendsten Begriffe im Leben der Menschen

Übersicht:

Eine Auseinandersetzung mit zwei Begriffen die wir täglich häufig verwenden. Es werden die verschiedenen Aspekte, die die beiden Begriffe beinhalten, analysiert, wobei der Begriff Glaube im Vordergrund steht. Es zeigt sich, dass sowohl im Religiösen wie auch im Spirituellen Bereich interessante Betrachtungen angestellt werden können, die, wenn man sie ernst nimmt, das Leben bereichern würden; insbesondere dann, wenn der Glaube zum Wissen wird.

Wenn von Glauben die Rede ist, dann denken wir in erster Linie an die Religionen. Aber damit sind die Möglichkeiten des Begriffs noch bei weitem nicht ausgeschöpft.

Beim Wissen ist es einfacher. Entweder man weiss etwas, oder man weiss es nicht, es sei denn, man glaube etwas zu wissen und dann haben wir schon ein Problem.

Bleiben wir vorerst bei der Religion, wo der Glaube, vor allem in Christlichen Kreisen, die Grundlage bildet, bilden soll.

Glaube, innere Sicherheit, die keines Beweises bedarf; Grundelement des religiösen Lebens, das für die Existenz des religiösen Menschen schlechthin entscheidend ist.

Lautet zum Beispiel der Eintrag in einem Lexikon. Die Grundsubstanz ist der Glaube *an* den Gott, oder die Götter. Das würde bedeuten, man glaubt daran, dass dieser, diese, existieren. Es stellt sich aber die Frage, ob dieser blosser Existenzglaube eine Wechselwirkung hervorrufen kann. Ein berühmtes Wort aus dem Neuen Testament der Bibel lautet: "Jesu sagt: Wer an mich glaubt..." Übersetzungskritiker zufolge kann der Ausdruck "an mich", besser mit "wie ich" übersetzt werden. Dies würde dann eine ganz andere Forderung an den Glauben stellen und das ganze Bild des Glaubens enorm erweitern. Dies könnte dann bedeuten, dass es nicht damit gemacht ist an Gott, seinen Sohn, oder den Heiligen Geist, zu glauben und die schauen dann schon zum Rechten, sondern in diesem Begriff ist dann auch das Wissen und Handeln Jesu inbegriffen; Das wäre dann eine weit höhere Anforderung, und so war es möglicherweise auch gemeint. *)

Die Tragweite der Auswirkungen dieser Interpretation, die im Übrigen auch dem Gnostischen Gedankengut nahe kommt, ist kaum zu übersehen.

Wie sähe eine Welt aus, deren Bewohner glauben würden, oder sich sogar bewusst wären, dass sie die volle Verantwortung für ihr tun und lassen tragen, und auf Heller und Pfennig für sich und vor sich selbst gerade stehen müssen. Dies ginge dann schon auf ein Weltbild hinaus, das eher auf Wissen und nicht *nur* auf Glauben aufgebaut ist.

Der Christliche Glaube also eine Irreführung? Damit sind natürlich nicht die Grundlagen, sondern deren mögliche Fehlinterpretation gemeint.

Interessant ist auch zu beobachten, dass das Wort Glaube fast ausschliesslich in der Bibel und dort vor allem im Neuen Testament vorkommt.

Ein anderer Aspekt des Glaubens ist die Kraft der Gedanken. D.h. zu glauben, dass man etwas bewirken kann (z.T. angedeutet im Aufsatz: "Auf der Suche nach Erkenntnis", s. Inhaltsverzeichnis). Wenn wir diese innere Sicherheit die keines Beweises bedarf, auf Dinge anwenden die wir erreichen wollen, dann liegt der Erfolg umso näher, je stärker dieser "Glaube" ist. Dadurch scheint mir auch der Ausspruch Jesu verständlicher "Dein Glaube hat dir geholfen". Ob man einfach *an* Gott glaubt, oder sich mental, intensiv mit dem zu erreichenden Ziel auseinandersetzt ist sicher ein Unterschied. Dies betrifft sowohl die Aspekte des eigenen Wohlergehens und der Gesundheit, wie auch solche ausserhalb von uns. Das bedeutet, Bewirkungen auf andere Personen oder sogar, "tote" Materie. Hierbei haben wir es mit einer extremen Form der Bestätigung des Glaubens zu tun (siehe "Die Silvio Protokolle"). Das Medium Silvio bestätigte immer wieder, dass die Effekte nur dann zustande kommen, wenn er alle Gedanken ausschalten kann, und sich nur auf das zu erreichende Ziel konzentriert. Das heisst mit anderen Worten, fest daran glaubt, dass die Beeinflussung gelingt.

Zusammenfassend: Den Glauben nicht reduzieren auf *an* etwas glauben, und wenn möglich diesen Glauben noch durch Bezahlung unterstützen, z. B. um die Sünden los zu werden. Nur die aktive Beteiligung an einem positiven Denken und Handeln, scheint ein gangbarer Weg zu sein, um in der Entwicklung weiter zu kommen. Es existieren verbreitete Lehren die sogar beschreiben, dass dieses Weiterkommen im Programm jedes Individuums fest angelegt ist, und nicht daran zu glauben kann

einem auch nicht davon erlösen.

Dies deutet auf einen weit verbreiteten weltlichen Irrtum über den Glauben hin, nämlich die Meinung, dass die Dinge so sind wie wir glauben. Tatsachen sind so wie sie sind, und hängen nicht davon ab, was wir glauben oder nicht glauben.

In die gleiche Richtung geht der Aspekt des Glaubens, im Bezug auf die Umfragen. Wenn wir von etwas nicht wissen wie es ist, machen wir eine Umfrage, was die Leute über irgend eine Sache glauben und so wie es die Mehrheit glaubt, ist es dann (etwas extrem ausgedrückt). Im Prinzip ein grober Missbrauch.

Es bleibt jetzt nur noch zu untersuchen, wo der Unterschied zwischen dem Religiösen und dem Weltlichen Glauben ist. Ist er möglicherweise gar nicht dort wo wir ihn suchen? Ein heikles Thema; geht es doch (auch) um nichts weniger als um die Frage, wo eine Gotteserfahrung anzusiedeln ist.

Wenn ich hier jetzt in Häresie (nicht Atheismus) ver falle, dann vielleicht um auch ein Verständnis für die "Ungläubigen" zu wecken, die ja auch Menschen sind (zudem noch zahlreich). Grundsätzlich ist festzuhalten, dass wohl niemand ein absolutes Vakuum empfindet, wenn es um die letzten Dinge geht. Irgendeinen Halt muss man haben, auch wenn dieser nur aus dem Unbewussten, im Hintergrund wahrnehmbar ist. Es stellt sich nun die Frage, ob die Gläubigen ein besseres Leben haben als die Ungläubigen. Eine Frage die immer wieder gestellt wird, und die zu beantworten ich mir nicht anmasse. Jedenfalls müssen die Ungläubigen ihr Leben selber in die Hand nehmen, um damit zu Recht zu kommen, sie müssen die inneren Kräfte selber aktivieren, um ihre Probleme zu lösen, sind aber dafür unabhängiger und weniger von Ängsten geplagt. Wenn wir nun einmal davon ausgehen, dass auch die Gläubigen (nur) dank der Mobilisierung der inneren Kräfte, wie oben beschrieben, ihr Leben meistern, dann liegt es nach meiner häretischen Auffassung daran, dass sie in ihrem Glauben an Gott sozusagen einen Katalysator finden, der diese inneren Kräfte unterstützt und mobilisiert, so, dass sie vielleicht auch deshalb mehr Erfolg im Leben haben. Die Bedeutung dieser Idee wird dadurch verstärkt, oder sogar bestätigt, dass sie auf alle Religionen und Kulte anwendbar ist und nicht nur auf die monotheistischen.

"Glaube hilft - meistens" (Der Bund.ch vom 24.03.2005)

Mehr als 1200 unabhängige Untersuchungen haben in den letzten Jahren die Beobachtung bestätigt, dass Religiosität ein wirksames Medikament sein kann. Das berichtet die Zeitschrift Psychologie heute, in der Märzausgabe 2005. Menschen, die an eine höhere Macht glauben, sind weniger oft im Spital, genesen schneller von Krankheiten, haben einen niedrigen Blutdruck und scheinen besser gegen Herz und Kreislauferkrankungen geschützt zu sein.

Diese Aussage bedeutet auch, dass die kirchlichen Rituale durchaus ihren Sinn haben wenn ihrem Inhalt eine adäquate Bedeutung zu Grunde liegt.

Doch eine Studie der Universität Ohio zeigte auch, dass gläubige die in der Furcht leben, für ihre Sünden von einem strengen Gott bestraft zu werden, zu Depressionen, Ängsten und psychosomatischen Störungen neigen. (sda)"

Als "weltliches" Beispiel lässt sich auch ableiten, dass viele Erfolge in der Heilkunst (klassische und alternative), darauf zurückgeführt werden können, dass der Patient dem Heiler vertraut, und dadurch seine eigene Mitarbeit an dem Heilungsprozess verstärkt wird. Neuerdings gewinnt die Diskussion an Bedeutung, dass die Wirkung der Homöopathie ebenfalls auf dem Glauben beruht, was tatsächlich denkbar ist. Dieser Glaube wird jedoch durch die Information die in den Präparaten gespeichert ist verstärkt. Dass wir uns bei solcher Betrachtungsweise am Rande der Magie befinden, kann nicht verhehlt werden, und zwingt dazu diese Mechanismen besser verstehen zu lernen.

Zum Schluss möchte ich doch noch einem religiösen Denken Raum geben, mit der Überzeugung, dass wir in keinem Fall, auch diejenigen, die nicht an eine direkte Verbindung mit einem Gott glauben, die Transzendenz ausser acht lassen dürfen. Mit Transzendenz meine ich die Gegebenheit, dass wir über eine ganze Hierarchie, in der wir wohl eine der untersten Stufen bilden, mit dem Göttlichen verbunden sind. Aus dieser Hierarchie heraus erhalten wir jedenfalls Unterstützung. Ob wir diese uns, den guten Geistern, oder Gott zuschreiben, ist dann wirklich Glaubenssache.

Bleibt nur noch die Frage nach dem Paradies, möglicherweise sichern sich die Ungläubigen einen Platz im Paradies durch die Tatsache, dass sie die Verantwortung für das unermessliche Leid, das die

Religionen aller Konfessionen über die Menschheit gebracht haben und zum Teil immer noch bringen, nicht mittragen müssen.

Nun habe ich viel vom Glauben geschrieben und dabei das Wissen fast vernachlässigt. Über das Wissen gibt es auch nicht viel zu berichten. Entweder man weiss etwas oder man weiss es nicht. Dabei darf man nicht vernachlässigen, dass das eigene Wissen eben nur das Eigene ist und nicht unbedingt den Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben kann. Aber eines ist trotzdem gut zu wissen, nämlich, dass der Glaube wirkt, wenn er nur richtig praktiziert wird. Wenn man etwas erreichen will, muss der eigene Glaube zum eigenen Wissen, zur eigenen Überzeugung werden. In der Hoffnung, dass dies nur für eine positive Entwicklung zutrifft und nicht für das Folgende.

Aus aktuellem Anlass, der leider immer mehr zum Alltag gehört, noch ein Postskriptum, dessen Aussage uns mehr und mehr ans Lebendige geht. Dass die Gläubigen die Ungläubigen bekehren wollen, geht auf den fragwürdigen Glauben zurück, dass diese Bekehrung anderer dem eigenen Konto zu Buche schlägt. Aber warum in aller Welt muss man die Ungläubigen umbringen. Böse, verführerische Zungen sagen, nebst anderen Indoktrinationen, dass besonders beim Kamikaze, im Paradies die schönsten Mädchen auf die Verbrecher warten. Ein krasser Missbrauch des Glaubens. Ob diese Rechnung wohl aufgeht? Wenigstens für die politischen Drahtzieher schon.

*) Wer denkt (um nicht auch noch das Wort glaubt zu benützen), dies sei überheblich formuliert,
sei auf Joh. 14, 12 verwiesen:
*“Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Wer an mich (oder eben besser, wie ich) glaubt, wird auch selber die Werke tun, die ich tue,
und
noch Grössere als diese wird er tun; denn ich gehe zum Vater“.*

Anhang

Auch aus aktuellem Anlass (Herbst 2005), muss die Diskussion über den Kreationismus im Rahmen von "Glauben und Wissen" angesprochen werden. Es geht hier um die Frage, ob Evolution oder Schöpfung.

In einem ersten Ansatz würde man heute sagen: Schöpfung ist Glaube, Evolution ist Wissen. Aber so einfach ist es nicht. Beide haben etwas gemeinsam nämlich, dass beide falsch sind. Insbesondere, wenn man nach unseren logischen Kriterien urteilt. Die Sechstageswoche wirkt etwas kurz, besonders wenn man bedenkt, dass Adam 130 Jahre brauchte, bis er erwachsen war, dann noch 800 Jahre lebte (und zeugte Söhne und Töchter). Entweder waren die Jahre (und somit auch die Wochen) kürzer, oder dann hat sich Adam wirklich Zeit genommen.

Die Zeit, die sich die Evolution genommen hat, würde im Gegensatz (zu den sechs Tagen), sicherlich nicht reichen, um alles so hinzukriegen, wie wir es heute haben, ohne, dass Designer daran beteiligt waren.

In diesem Kontext ist es fraglich, ob wir mit dem Wettstreit, um die Theorien der Entstehung der Arten, nicht Energien verschwenden, die wir auf gegenwärtige und zukünftige Probleme des Glaubens verlagern sollten.

Beide Lager sind kaum fähig, ihren Standpunkt zu vertreten, ohne Behauptungen ins Feld zu führen, von denen sie im Grunde genommen nicht sicher sind, wovon sie reden. Evolution **ist** Schöpfung. Zu dem Schluss ist auch Teilhard de Jardin (1881 – 1955) gekommen, der als Geistlicher und Naturwissenschaftler notgedrungen beides vereinen musste. Aber die Kirche machte es ihm nicht leicht. Auch viele andere Denker und Philosophen vertreten die Tatsache, dass hinter allem Seienden eine überwältigende Intelligenz stehen muss, die sicher auch mit den Schachzügen, wie sie Darwin beschreibt, wirkte, aber offensichtlich nicht nur. Ob man diese Intelligenz personifizieren will, ist dann auch wieder eine Glaubensfrage. Bei der ganzen Problematik stossen wir an eine Grenze, vor der wir Respekt haben müssen. Dieser Respekt soll uns aber nicht daran hindern, die Geschichte weiter zu erforschen und zu versuchen herauszufinden, wie der oder die Götter das gemacht haben und wir sind ja auch daran, einige gute Ideen abzukupfern.

Um zu verstehen, warum wir das Ganze nicht verstehen können, hier noch ein Hinweis, den ich an anderer Stelle schon angeführt habe: Das Verhältnis unseres Wissens zur Wirklichkeit könnte man vergleichen mit dem Verhältnis von unserem Planeten zum Universum.

22.02.2003/19.03.2004/19.05.2004/25.02.2005/25.03.2005/14.07.2005/29.08.2005/03.10.2005
Bernhard Wälti

